

gleich ein Standardwerk der Andragogik – eine Fundgrube für jeden, der sich über die Entwicklung seit 1945 und heutige Trends in der Erwachsenenbildung informieren will. B. Hippler SJ

KAKAR, Sudhir – Ross, John: *Über die Liebe und die Abgründe des Gefühls*. München: Beck 1986. 295 S. Lw. 34,-.

Die Liebe in ihren Geheimnissen und Rätseln ist ein altes Thema. Die beiden Autoren gehen es unter einem doppelten Aspekt an. Einmal greifen sie einen interkulturellen Vergleich auf, indem sie abendländische Geschichten der Liebe neben solche aus dem indischen Kulturkreis stellen. Zum anderen übernehmen sie die Kategorien der Wahrnehmung aus der Psychoanalyse Sigmund Freuds. Beides führt zu unerwarteten Einsichten. So erbringt der Kulturvergleich eine typische Art der Liebe für beide Kulturen, wobei in der abendländischen Welt der Einfluß des Christentums nicht zu übersehen ist. Dieser Einfluß kann nur als ambivalent bezeichnet werden: Er moderiert in der Triebregulation (Sublimierung), er hält

nieder in einer Geringschätzung der sinnlichen Lust (248). Die Psychoanalyse, die nach Lebensaltern und Reifestufen entfaltet wird, bietet im Einblick in narzißtische Kindheitserfahrungen, in den Ödipuskomplex, in Dreiecksbeziehungen, in Machtverhältnisse usw. neue Zugänge zu dem abgrundigen Phänomen Liebe. Romeo und Julia (22 ff.) im Licht einer psychoanalytischen Optik sind dabei kaum mehr wiederzuerkennen. Daß die Psychoanalyse selbst von den moralischen Grundsätzen des Bürgertums des 19. Jahrhunderts nicht ganz zu trennen ist, wird von den beiden Autoren zu gering veranschlagt (227).

Insgesamt hätte man sich im Bereich der Reflexion präzisere Aussagen zu Sublimierung und Moral (209), zu Liebe und Institution Ehe (113 und öfters), zu „Dualismus des Christentums“ und Schuld (194) gewünscht. Doch wem die Psychoanalyse ein Instrumentarium zur Erkenntnis psychischer Vorgänge, also auch des Liebens, bietet, der wird das Buch mit Interesse und Gewinn lesen. Wer mit Karl Kraus die Psychoanalyse für „die Krankheit hält, die zu heilen sie vorgibt“, wird durch das Buch alle seine Urteile bzw. Vorurteile bestätigt finden. R. Bleistein SJ

Religionsgeschichte

BORSIG, Margarete von: *Juwel des Lebens*. Buddhas erleuchtetes Erbarmen. Aus dem Lotos-Sutra. Freiburg: Herder 1986. 158 S. (Herderbücherei. Texte zum Nachdenken. 1309.) Kart. 8,90.

Die Herausgeberin und Übersetzerin dieses Bandes hat mit sicherem Griff Texte aus dem Lotos-Sutra ausgewählt, die den christlichen Leser ansprechen und ihm etwas sagen können. In der Hauptsache sind es Parabeln, die ein unbekannter Verfasser oder Kompilator der etwa im zweiten nachchristlichen Jahrhundert in Nordindien entstandenen Schrift dem Buddha selbst in den Mund legt. Die Parabeln sind kunstvolle Passagen, überdies Stücke der buddhistischen Lehrverkündigung, die eine Gemeinsamkeit mit der Lehrweise Jesu besitzen. Warum große religiöse Geister der Menschheit mit Vorliebe die Lehrweise des Gleichnisses gewählt haben? In vorkonziliärer Zeit bevorzugten Theologen

handfeste, begriffliche Formulierungen. Eine aus dem Gefängnis der Begriffe ausgebrochene, spirituell sensiblere Generation versteht in unseren Tagen, daß religiöses Sprechen einen Überhang ins Unsagbare haben muß und daß deshalb Gleichnisse hervorragende „Texte zum Nachdenken“ bieten.

Das Gleichnis vom brennenden Haus, mit dem die Textauswahl aus dem Lotos-Sutra beginnt, hat gleich einen aktuellen Gegenwartsbezug. Erfahren nicht viele heutige Menschen ihr Dasein als gefährdet, gleichsam wie in einem brennenden Haus? Wenn der Buddha seine Kinder durch eine „Geschicklichkeit“ (skt. „upāya“) aus der Gefahr rettet, belügt er sie nicht, wie europäische Missionare beim ersten Zusammentreffen mit Buddhisten im 16. Jahrhundert meinten. Sein „Kunstgriff“ kommt aus grenzenlosem Erbarmen. Das folgende Gleichnis vom verlorenen Sohn reizt

dazu, die Ähnlichkeiten und die wesentliche Verschiedenheit mit dem Gleichnis Jesu zu klären.

Die Gleichnisse im Lotos-Sutra stammen nicht vom Buddha selbst, aber wir können sie als aus dem Geist Buddhas geboren ansehen. Denn aus dem, was der frühe Pāli-Kanon in seinen ältesten, wahrscheinlich auf Buddha selbst zurückgehenden Schichten über die Lehrweise des Erwachten zu erkennen gibt, dürfen wir schließen, daß Buddha seinen Jüngern viele symbolreiche und bewegende Gleichnisse erzählt hat.

Das zweitletzte Kapitel „Des Tathagata Le-

bensdauer“ enthält die Quintessenz des buddhistischen Mahāyāna-Glaubens Ostasiens: Dieser (im Sutra sprechende) Gautama, nämlich der historische Buddha, ist der unermessliche All-Buddha. Der christliche Leser mag an den kosmischen Christus der Paulusbriefe denken und braucht sich nicht vor Synkretismus zu fürchten. Die gut lesbaren, tiefsinngigen Texte, die unser Band vorlegt, wollen ja nicht dem Studium der buddhistischen Lehre dienen, sondern zu religiösem Nachdenken anregen.

H. Dumoulin SJ

ZU DIESEM HEFT

Neuaufgefunde Dokumente des Kreisauer Kreises enthalten Reflexionen zur Frage, was angesichts der Entrechtlichung der Menschen im Dritten Reich von den Kirchen erwartet werden kann. ROMAN BLEISTEIN stellt diese Texte vor, in denen die Kirche zwar aus der Politik herausgehalten, aber zur Durchsetzung des Naturrechts aufgerufen wird.

Trotz der jährlich steigenden Zahl von Neuerscheinungen scheint sich der Umgang der Menschen mit dem Buch tiefgreifend zu verändern. Ist dies dem Einfluß des Fernsehens zuzuschreiben? LUDWIG MUTH, Verlagsbuchhändler und Vorsitzender des Ausschusses für Buchmarktforschung beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels, untersucht die Zusammenhänge.

Nach mehr als drei Jahrzehnten Entwicklungspolitik ist die Zahl der Menschen, die in absoluter Armut leben, größer denn je. JOHANNES MÜLLER, Dozent für Sozialwissenschaften und Entwicklungspolitik an der Hochschule für Philosophie München, fragt nach den Ursachen und hebt die Verantwortung der Christen für die notwendigen Strukturreformen hervor.

Im Herbst 1986 erschienen fast gleichzeitig, aber unabhängig voneinander zwei Bücher über die Geschichte des deutschen Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert. OSKAR KÖHLER, Professor für Universalgeschichte an der Universität Freiburg, betrachtet und gewichtet die Epoche im Spiegel der beiden Werke. Weiterführende Erwägungen bringt seine Schrift „Als Petrus anfing zu ertrinken. Glaubenswege am Ende des zweiten Jahrtausends“ (Herderbücherei 1395), die im März dieses Jahres herauskommt.

JACOB KREMER, Professor für neutestamentliche Exegese an der Universität Wien, setzt sich mit den Thesen des Kieler Philosophen Kurt Hübner („Die Wahrheit des My^{hos}“) auseinander. Er erörtert, welche Bedeutung das Verhältnis von Mythos und Wissenschaft für das rechte Verstehen der Bibel hat.

„Daß Gott den Schrei seines Volkes hört. Die Herausforderung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie“ ist der Titel eines Stimmen-der-Zeit-Buchs, daß soeben im Verlag Herder erschienen ist. Es enthält neben einer Einleitung von Wolfgang Seibel die Beiträge zur Befreiungstheologie, die 1985 und 1986 in dieser Zeitschrift veröffentlicht wurden, und ist für die Abonnenten der Stimmen der Zeit zu einem Sonderpreis erhältlich. Eine Bestellkarte liegt diesem Heft bei.